

Flügeln in einem Chor des Königlichen Schauspielhauses von Kopenhagen, Emil Jannings zog mit dem Thespiskarren durch die Dörfer und trug die Theaterzettel zu den Stücken aus, in denen er spielte, und Werner Krauß wanderte mit einer Schmiere und Leiterwagen durch das sächsische Erzgebirge. Ich veranstaltete, diesem Brauche folgend, in meinem Soldatentheater, das sich nach der Revolution in Thale, einer Stadt im Bodetal, befand, Tanzabende und kassierte das Geld für die Tänze mit einem Teller ein. Ich ging nämlich siebzehnjährig als Kriegsfreiwilliger an die Front“, erzählte Gründgens weiter, „und schrieb ein flammendes Gesuch auf eine Notiz in einem Armeeverordnungsblatt, in der schauspielerische Talente zur Bildung eines Fronttheaters aufgefordert wurden, sich zu melden. Ich pries mich an — das erste und letzte Mal in meinem Leben — und behauptete, schauspielerische Erfahrungen zu haben. Es dauerte auch nicht lange, bis ich meine ersten Rollen spielte und mir auch noch die Leitung der Theaterkanzlei und die Erledigung der Verwaltungsarbeit übertragen wurde.“

Gustaf Gründgens tut nichts, seine äußere Erscheinung zu verändern, und er hat es auch nicht nötig, weil sein ganzes Ich in seine Gestalten hineinschlüpft. Aber das werdende, nicht das gewordene ist nach Nietzsche der wertvollere Zustand. Wer wurde von Jahr zu Jahr immer mehr als Gustaf Gründgens. Man tut ihm nicht mehr Unrecht an, als wenn man sagt, seine Gemeinheit, seine Hinterlistigkeit, seine Kälte seien virtuos. „Hinter all der Sicherheit“, sagt er, „verbirgt sich nichts weiter als eine noch größere Scham. Es ist Scheu und Angst vor der Entdeckung einer Keuschheit. Diese Sicher-



Zeichnung Irminghaus

Walter Franck als Matthias Schwarzmann in Schäfers Drama „Schwarzmann und die Magd“.

heit ist ein Schutz gegen das zaghafte Herz. Jeder, der in den Kampf zieht, trägt eine Rüstung. Auch zwischen Leben und Kunst ist Kampf.“

Wie fassen wir die vielseitige Natur Gustaf Gründgens'? An den glasharten Augen? Aus diesen Augen spricht nichts Körperliches, da leuchtet das Geistige. An seinem Mund? Sein Mund spricht keine alltägliche Sprache, sondern eine Sprache mit schrankenlosen Möglichkeiten; an der rhythmischen Stimme, dieser Stimme, die mit einem einzigen Laut das Ganze gibt, an seinen Händen, die das eine Wort immer mit herausheben, an seinem asketischen Kopf, man kann es nicht sagen. Gustaf Gründgens, den man nach einer einzigen Rolle zu kennen glaubt, ist unendlich wandlungsfähig.